



*60 Jahre Pfarrbühne  
Neustadtl*

*Edith Weichinger  
OSR Leopold Mayerhofer*

60 Jahre Pfarrbühne  
Neustadtl an der Donau, März 2006

Bürgermeister Franz Kriener



### **Werte Theaterliebhaber, geschätzte Schauspieler!**

„Alles Theater“ heißt oft die provokante These - in unserem Fall, die reale Wirklichkeit.

Erstmals 1946, also gleich nach Kriegsende startet die Pfarrbühne von Neustadtl. Damals wie heute nicht ohne Grund. Denn die Bühne bezeichnet man oft zu Recht als einen jener Orte, an dem sich die darstellende Kunst und das wahre Leben treffen.

Die Darbietungen unserer Pfarrbühne bieten uns Abwechslung von täglichem Trott, bringen uns zum Lachen, zum Nachdenken. Die dargebotenen Stücke halten uns zudem oft den Spiegel des Alltags vor Augen. Ehe- und Liebesturbulenzen, Generations- und Nachbarschaftskonflikte prägen ebenso Handlungen wie Freude und Glück, ... die Themen sind schier unerschöpflich.

Zu den Wirkungen auf das Publikum dürfen aber auch die zwischenmenschlichen Auswirkungen bei Darstellern und Schauspielern nicht unerwähnt bleiben. So manche Theaterliebschaft, so manche Theaterfreundschaft lässt sich bis heute nach verfolgen und sind sozusagen das wahre Happy End.

So möchte ich allen Akteuren, ob auf oder hinter der Bühne, für ihre Tätigkeit in diesen 60 Jahren Neustadtlener Pfarrbühne recht herzlich danken und wünsche uns allen für die kommenden Aufführungen die Erfüllung des frommen Theaterwunsches, der da heißt: Theater wird erst wirklich, wenn das Publikum innerlich mitspielt.

Alles Gute!

*Franz Kriener, Bgm.*



## *Die Gründung*

**1946** Es war Kriegsende, die Normalität kehrt langsam wieder zurück. Schon in der Zeit des Wiederaufbaues formte der damals noch junge Pfarrer Ludwig Bauer die Mädchen und Burschen von Neustadtl zur Pfarrjugend. Eine Festveranstaltung im Gasthaus Bauernfeind (heute Gasthaus Kürner) sollte allen Einwohnern Neustadtl symbolisieren, dass dies ein neuer Anbeginn für die Jugend in Neustadtl darstelle.

Das Programm bestand aus zwei großen Segmenten: Der erste Abschnitt stand unter dem Motto „Jung sein heißt treu sein“ und setzte sich aus drei Teilen zusammen: „Das Mädchen am Scheideweg“ (Szene), „In der Gemeinschaft der Pfarrjugend“ und „Heimat“. Mitwirkende waren: Kranzl Alosia, Steiner Paula, Stelzeneder Marianne, Paula Bicker und der Jugendchor.

Der zweite Abschnitt war dem Humor gewidmet. Er beinhaltete zwei Einakter: „Kathi, die preisgekrönte Schönheit“ und „Der Rucksackverkehr“ (die Mitwirkenden entnehmen Sie bitte dem Programm). Dazwischen wurden Gedichte rezitiert. Sprecher waren: Kamleitner Anton, Stelzner Willi, Tüchler Alois, u.a.

Wurde die Feier mit „Jugend wach auf“ eingeleitet, so sang zum Abschluss der Jugendchor „Kein schöner Land“.

„Nach dieser ersten Aufführung“, so berichtete Herr Anton Kamleitner, er war damals 20 Jahre alt, „wollte der Herr Pfarrer ihn nicht mit Maria Bicker, die ebenfalls Schauspielerin gewesen war, am Abend alleine nach Hause gehen lassen. Die Maria sollte bei der Familie Biersack übernachten. Da sagte Maria: ‚Wenn ich nicht mit dem Toni mitgehen darf, dann spiel ich nicht mehr Theater!‘ Da verstummte der Herr Pfarrer, und die Maria ging mit.“ Später wurde Maria seine Frau.



Das Stück „Im Austragsstüberl“ gesp. 1950 im neu errichteten Pfarrheim  
(Maidenlager Baracke)

## Das Maidenlager als erste Heimstätte

Beim Ortseingang, unterhalb des heutigen Hauses Nenning/Gebetsberger, stand eine Holzbaracke, welche im Frühjahr des Jahres 1940 als „Maidenlager“ errichtet worden war.

Um den nach dem Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland und während des 2. Weltkrieges oft herrschenden Mangel an Arbeitskräften im Lande auszugleichen, wurden allgemein nicht nur Kriegsgefangene und zwangsverpflichtete Ostarbeiter sondern auch Mädchen (Maiden) zur Arbeit eingesetzt. Mädchen, welche in Neustadtl Arbeitsdienst leisten mussten, wohnten hier.

Nach Ende des Krieges stand dieses Gebäude nun leer. Pfarrer Bauer und die Pfarrjugend bauten es um und so entstanden zwei Räumlichkeiten. Der Saal wurde als erste kleine Pfarrbühne benützt, das Zimmer daneben fand als Schulklasse Verwendung.

Das Theaterspiel wurde nun hier in dieser Baracke zur festen Einrichtung, denn bis zum Abriss fanden hier von 1946 bis 1960 jedes Jahr ein bis zwei Aufführungen statt.

Die verwendeten Kulissen, die allesamt kleine Meisterwerke waren, malte 1947 der Malermeister und Künstler „Gogale“ (der richtige Name ist unbekannt).

## Tradition

Das Theaterspielen in Neustadtl war also bald zur Tradition geworden. Immer länger und anspruchsvoller wurden die Stücke, welche Pfarrer Bauer aussuchte, immer professioneller wurde gespielt. Die Jugend war mit Begeisterung dabei, denn eine solche Vielzahl von Unterhaltungsmöglichkeiten wie heute waren damals undenkbar. So mancher Bursche, so manches Mädchen schätzte diese Chance, Kontakte mit etwa Gleichaltrigen aufnehmen zu können. Pfarrer Bauer hatte zwar ein wachsames Auge vor allem auf seine Darstellerinnen, bahnte aber mit seiner gezielten Rollenvergabe so manches Eheglück an. Aber auch sonst entwickelte sich oft aus Sympathie Zuneigung. Angeblich sollen sich in den 60 Jahren Pfarrbühne doch 30 glückliche Paare gefunden haben.

Engelbert Tober war für die Nebengeräusche zuständig. Mit einer großen Blechtafel, Wasser und etwas Strom konnte er den wahrlich unheimlich drohenden Gewitterdonner produzieren.

Pfarrer Bauer holte sich auch Unterstützung von den Lehrern unserer Schulen. U.a. wirkte als Maskenbildner sehr erfolgreich der verstorbene Altbürgermeister OSR Johann Schuh, als Schauspielerinnen Frau Oberlehrer Maria Gebetsberger, Volksschullehrerin Eveline Giebler und Erika Weizel.



Johann Schuh, war bei der Maske so gut, das er manches Junge Madchen zur alte Frauen werden lies.



( Maria Gebetsberger und Resi Bühringer damals noch Stelzeneder)

## Die Proben

Am Neujahrstag wurden meist die Rollen vergeben. Wer welche übernahm, war stets vom Herrn Pfarrer gut überlegt und durchdacht. Die Probenarbeit begann in den ersten Wochen, indem zuerst die Stücke gelesen und in der Folge die einzelnen Szenen geübt wurden. Es wurde intensiv gearbeitet, ständig die einzelnen Abschnitte wiederholt. Pfarrer Bauer war sehr streng und genau bei den Proben; es herrschte eiserne Disziplin.

In der Regel kam es pro Woche zu zwei Proben, die jeweils um 19.00 Uhr begannen und zwei bis drei Stunden dauerten, erst knapp vor der Premiere, also in den letzten Tagen vor der ersten Aufführung, wurde oft jeden Tag probiert.

In kleinen Pausen war es verboten, etwa Bier zu trinken. Diese strikte Regeln wurden erst in den 80er und 90er Jahren gelockert.

Da die Aufführungen wie heute in der Fastenzeit waren, fanden also die Probenarbeiten in den Wochen davor, im Jänner und Februar statt. In den 50er Jahren gab es noch kaum Autos, welches die jungen Akteure nach Neustadtl brachte. Da war es oft hart für die Mädchen und Burschen, den langen Weg hin und zurück zu Fuß durch tiefen Schnee zurücklegen zu müssen. Dazwischen lagen die Proben und gelegentlich eine ordentliche Stärkung im Gasthaus für den nicht seltenen mitternächtlichen Nachhauseweg.



## Die Pfarrbühne im neuen Pfarrheim

Von 1949 bis 1961 wurde sowohl in der „Baracke“ als auch im Gasthaus Walter in Unterholz gespielt. Bald jedoch wurde es klar, dass es von Vorteil wäre, eine eigene Pfarrbühne in einem neuen Pfarrheim zu besitzen. Das notwendige Geld dafür wurde aus den Einnahmen der Aufführungen zusammengelegt, und so wurde 1960 mit dem Bau begonnen, an dem sich nicht nur die Jugend, sondern alle Einwohner der Pfarre beteiligten.

1962 konnte der neue Pfarrsaal mit den neuen Nebenräumen feierlich eingeweiht und seinen Bestimmungen übergeben werden. Die Zeremonie wurde unter Anwesenheit von vielen Gästen von der damaligen Lehrerin Erika Walzer mit einem eigenen Programm, welches aus Liedern und Gedichten bestand, gestaltet. Den Abschluss bildete eine zünftige Feier im Gasthaus Pils.



Pfarrer Gäste waren die Bürgermeister der umliegenden Gemeinden.  
Springer \_Sieder und Bischof Wimmer.



Erika Walzer (Volksschullehrerin) und Peham Karl mit Ihrem Programm  
Anschließend gab es eine gemütliche Feier im GH Pils.

## 1. Stück im neuen Saal

Im Winter 1962 konnte die Pfarrjugend zum ersten Mal auf der neuen Bühne das Volkstück mit Gesang in drei Akten von Max Neal „Die Zwiderwurze´n“ darbieten.



Insgesamt 836 Besucher nahmen an den Aufführungen dieses Theaterstückes teil. Die Eintrittskarte kostete S 8.- (€ 0,58). Waren in den Anfangsjahren des Pfarrtheaters für den Eintritt 3 und 4 Schillinge zu berappen, 1983 dann S 40.-, so werden 2006 für den Vorverkauf € 6.- (S 82,56) und an der Abendkasse € 7,5 (S 103,20) verlangt.

## Überschrift

Nach und nach wurden die Kapläne des Herrn Pfarrers in die Organisation der Theateraufführungen miteinbezogen. Namentlich soll Kaplan Malzer Rudi genannt werden, der 1966 beim Volksstück „Das gebrochene Herz oder „Im Steinberg des Herrn“ mit großem Eifer beteiligt war. In den Hauptrollen dieses sehr ernsten, besinnlichen Stückes findet man bekannte Namen: Karl Peham als Pfarrer, der 250 Einsätze hatte, Hildegard Kronister als seine Haushälterin, Ernst Pils als Bürgermeister und Hannerl, dessen Tochter, Maria Peham. Weitere Mitspieler entnehmen Sie bitte dem Programmblatt im Anhang der Broschüre.



Mit „Gewitter über dem Bauernhof“ 1969 (insgesamt 1610 Besuchern) endete eine Periode. 23 Jahre hatte man jedes Jahr mit viel Erfolg gespielt. Von 1970 bis 1972 kam es zu keinen Aufführungen. Der Grund ist nicht ganz klar, vielleicht aber war Pfarrer Bauer überlastet und benötigte eine Pause. Jedenfalls gab der leidenschaftliche Theaterspieler Karl Peham 1973 den Anstoß zu einem neuerlichen Beginn bei einem Gespräch mit dem Pfarrer, bei dem er versicherte, wie gerne er und andere doch gespielt hätten. Herr Peham erklärte sich auch bereit, für einige Jahre die Regie zu übernehmen.

Jedenfalls startete man 1973 mit dem Erfolgsstück „Die Liab der Zinshofer Helen“, dem 1420 Zuschauer viel Beifall zollten. In den Hauptrollen: Peham Karl als Sternsteinhofbauer, Zeilinger Rudi als sein Sohn, Günther Annemarie als Klee binderin und Muckl, ihr Sohn, Mayer Hans. Die Zinshoferin gab Gebetsberger Annemarie, ihre Tochter Helene, Stelzeneder (Zeilinger) Magret, in weiteren Rollen Berger Karl, Pils Karl, Reiter Edeltraud, Günther Gusti, Kamleitner Paula. Souffleuse war Stelzeneder Maria.

## I

In den Jahren davor hatte auch Willi Stelzeneder souffliert. Man erzählt, bei dem tragischen Stück „Wildes Herz komm zur Ruh“ gelang es der Hauptdarstellerin so authentisch zu sein, dass Herr Stelzeneder ergriffen in Tränen ausbrach und dabei auf seine Souffleusentätigkeit vergaß. Ein „Hänger“ war die Folge.



Weitere Souffleusen waren Margret Zeilinger, Wolflehner Anni und zuletzt Brandstetter Sabine.



1975 wirkte Peham Karl ein letztes Mal bei der Pfarrbühne mit, die Regie übernahm in der Folge wieder Pfarrer Bauer bis 1979. In seinem 68. Lebensjahr legte der Pfarrherr diese aufwändige Arbeit dann in jüngere Hände.

Er trat 1980 an Hauptschullehrer August Brandstetter (heute Hauptschuldirektor) heran, mit der Bitte, er möge die Regie übernehmen. Dieser übernahm gerne diese schöne Aufgabe und leitete die Pfarrbühne mit viel Geschick bis 1988. War Pfarrer Bauer bei der Stückauswahl bedacht, dass neben den Lachern auch so manche Zähre vergossen wurde, stand nun vor allem in den Stücken wie „Dein Auftritt Tante Frieda“, „Urlaub in St. Grobian“ oder „Die Vegetarier proben den Aufstand“ der Humor im Zentrum des Geschehens.



Auf einem Foto dieses Zeitabschnittes sind folgende Schauspieler abgebildet: Krimberger Fritz, Kranzl Hans, ....., Krahofer Leopold, Temper Johann (Ziehharmonika), Kronister Rosemarie, Tüchler Rosa, Grünberger Josef, Rosenthaler Hans, Stelzeneder (Schmutz) Anna, Peham Resi, Zeilinger Rudolf. Den Kartenvorverkauf und die Abendkassa übernahm in dieser Zeit die Familie Franz Stelzeneder, heute werden im Kaufhaus Zeilinger die Karten im Vorverkauf angeboten.

Hatte in den Anfangsjahren die Maskenbildung Johann Schuh geleitet, übernahmen nun in den 70er und 80er Jahren Margret Zeilinger und Maria Theresia („Maresi“) Pils, später Temper (Krimberger) Lisi, Temper Elisabeth und Kürner Elisabeth diese wichtige Aufgabe. 2004 waren für die Maske Schmutzer Ingrid und Edith Weichinger zuständig, ab 2005 Krimberger Karoline.



Grünberger Josef 1983 in seiner Paraderopple als Tante Frieda

Nach einer längeren Pause wurde auf Anregung des neuen Pfarrers Mag. Pater Kasimir Kwizien 1996 und 1997 wieder Theater gespielt. In diesen beiden Jahren hatte Volksschullehrer Günter Weißenbacher die Regie mit großem fachlichem Können übernommen. 1996 kam „Der Meisterlügner“ zur Aufführung, ein amüsanter, humoriges Stück mit Krimberger Fritz und Pils Leopoldine in den Hauptrollen. In dem aktuellen Schwank „Meine Frau ist gleichberechtigt“ im Jahre 1997 wird die in eine Emanzipationsmanie verfallene Frau Schustermann auf den Boden der Realität zurückgeholt: mit Bühninger Doris und Krimberger Fritz in tragenden Rollen.

## Der Neubeginn



Bis 2004 legte dann die Pfarrbühne wieder eine schöpferische Pause ein. Nach einer erfolgreich durchgeführten Modeschau im Preßlcenter, bei der Edith Weichinger viel Talent und Übersicht in der Regie zeigte, trat man an sie heran, die Pfarrbühne wieder zum Leben zu erwecken. Sie tat es.

Waren es einst nur Mitglieder der KJ, wählte Edith Weichinger die Darsteller zur Rolle passend somit kamen auch die „Oldies“, der Theaterwelt wieder zum Zuge, sowie Hildegard Kronister, Pils Karl, Grünberger Josef und Maria.

Zur Unterstützung holte sie sich Anton Grafeneder, der auch noch die Bühnenreparatur und die Schreibearbeiten übernahm.

Mit großem Erfolg wurde also 2004 „Viel Ärger mit dem Bürgermeister“ gegeben und 2005 der Schwank „Liaba liagn ois fliagn“. In dieser heiteren Aufführung gewinnt Frau Geyer (Salzmann Elisabeth) bei einem Preisausschreiben einen zweiwöchigen Urlaub in Indien. Da aber ihr Mann, der Tierarzt Dr. Geyer (Grünberger Josef) an Flugangst leidet, kommt es natürlich zu vielerlei Komplikationen. In den weiteren Rollen: Tochter Vroni (Weichinger Bianca), Architekt Kogler (Grafeneder Wolfgang), Tante Rosi (Kronister Hildegard), Krauterer Kathl, eine komische Alte (Peyreder Margit) und der Werbemanager Pizek (Thomas Haselhofer).

Die Aufführungen waren stets ausverkauft, ja es mussten sogar zusätzlich welche eingeschoben werden.



Heuer, 2006, gibt die erfolgreiche Schauspielgruppe „Der Onkel aus Texas“. Darsteller sind Hildegard Kronister, Romana Krahofer, Michael Schwarz, Katrin Polak, Lisi Salzmann, Grünberger Josef, Anni Schmutz, Thomas Haselhofer Bianca Weichinger, Herbert Kaßberger, Margit Peyreder, und Wolfgang Grafeneder.

Dass für das Publikum die Erwartungen hoch gesteckt sind, zeigt die Tatsache, dass schon vor dem Beginn des Kartenverkaufs eine hohe Anzahl von Reservierungen im Kaufhaus Zeilinger eingelangt ist.

## **In den Pausen**

In den Theaterpausen wird, wie schon immer üblich, Essen und Trinken gereicht: In den Anfangsjahren des Pfarrtheaters wurden allerdings sogar Schnaps, Bier, Krapfen und Torten versteigert. Heute werden Wurstsemmeln, Kuchen, Torten; Bier und Wein,...verkauft. War in den 70er und 80er Jahren Frau Maria Kamleitner im Verkauf aktiv, sorgen nun die Mitglieder des Bäuerinnenchors für Speis und Trank.

Der Reingewinn der Aufführungen wurde in früheren Jahren der Mission (Pater Gottfried Kamleitner, Bolivien,...) und pfarrlichen Zwecken (z. B. Bau des Pfarrheimes) zugeführt, heute wird für den Umbau oder Neubau des Pfarrsaals zusammengelegt.

Natürlich spielten alle Schauspieler in diesen vergangenen 60 Jahren nicht gegen Bezahlung. In den Anfangsjahren bekam nach der letzten Aufführung die Schauspielgruppe lediglich ein Paar Würstel und ein Bier im Gasthaus serviert, später (70er/80er Jahre) nach jeder Aufführung zwei Wurstsemmeln und am Schluss einer Aufführungsperiode Grillhenderl im Gasthaus Bühringer. Für einige Jahre (ab 1987 ) gab es Benzingeld, d.h. die Fahrtkosten wurden teilweise vergütet; diese Regelung wurde aber wieder fallen gelassen. In den letzten Jahren lädt dankenswerterweise nach der Abschlussaufführung das Gasthaus Kürner zu einem Essen ein, der Bürgermeister Franz Kriener übernimmt seitens der Gemeinde die Kosten für die Getränke.

## Ein Ausblick

Ob der Pfarrsaal renoviert, umgestaltet oder mitsamt den Nebenräumlichkeiten ganz neu errichtet werden soll, wird derzeit diskutiert. Auf jeden Fall wird die Pfarrbühne weiter mit viel Engagement das kulturelle Leben der Gemeinde zu bereichern versuchen und den Reingewinn der Veranstaltungen für eine Neugestaltung des Pfarrheimes reservieren.

### *S`olt werden is nit ollwei schön*

( Hildegard Kronister )

*Leutl es wird euch a so gehen  
S`olt werden is net ollwei schön.  
De gonze Schönheit de vergeht,  
wonn ma amol 60 Johr steht.  
Bold föhts durt und bold föhts do,  
und überoll geht schon was o !  
Ols Theatersool bin i in mein Lebm,  
holt ollwei wichtig gwen.  
I wor, a weit und broat da schöna  
Von umatum sand Leut herkema.  
Und vor 60 Johrn, des kennts schon hörn,  
Wor i a, wia ma sogt „modern“  
Oba es bleibt holt de Zeit net stehn,  
da wind der ziagt bei d`Fenster ei.  
De Klappsessl des Grafiwer,  
is jo heut schon gor nix mehr.  
De Bühne und a de Koliessn,  
ols a hin und schon ganz zrisssn.  
Von de Kloanlogen, wül i gor net reden,  
wirs, holt durt vor 60 Johrg wehn,  
I ghörat so dringend schon saniert,  
höffts ma Leut, das des wos wird.*

## Geschichten und Anekdoten

### Beginn mit Hindernissen

Laut der Erzählungen von Herrn Anton Kamleitner, Schaltberg, kam es in der Besatzungszeit, es war 1952 bei dem Stück „Seine Majestät der Dickschädel“, zu einem Problem mit den Russen. Die Russische Kommandantur beanstandete die Worte „Deutsches Vaterland“, welche dann gestrichen werden mussten.

### Ein übler Scherz

Ein Spieler war stets vor seinem Auftritt sehr nervös. Nie trank er vor der Aufführung Bier oder gar ein Glas Wein. Bei der letzten Aufführung sollte dem Armen auch noch ein grausamer Streich gespielt werden: Man erzählte ihm, der Hauptdarsteller sei erkrankt, ein anderer müsse seine Rolle übernehmen und man müsse sich darauf einstellen, dass nicht alles wie gewohnt ablaufen würde. „Der Hauptdarsteller muss her, kostet was es wolle!“ forderte der Nervöse. „Schlimmstenfalls muss man den Kranken im Bett ins Theater bringen!“. Also nichts anderes, als schnell hin zum F., dem Hauptdarsteller. Der war aber schon unterrichtet und spielte einen Todkranken. In seiner Verzweiflung griff der Genarrte zum Glas. Ein Bier ums andere spülte er hinunter und als er im 3. Akt an der Reihe war, stand er sternhagelvoll auf der Bühne, und das war dann ein „Theater“.

Ein ehemaliger Spieler erzählt:

### Ein Trottel?

*„Die vielen Theaterstücke, welche unter der Regie von Ehrenkanonikus Pfarrer L. Bauer aufgeführt wurden, waren meist sehr ernst und es gab für das Publikum viel zu weinen. Ich spielte aber stets jene Rollen, mit denen ich die Besucher aufheiterte und auch herzlich zum Lachen bringen konnte, denn oft verkörperte ich in Stücken so manchen nicht besonders intelligenten Dorfbewohner.*

*Eine Cousine von EK Bauer, es war eine pensionierte Professorin, welche öfters in Neustadtl bei ihm zu Besuch war, fragte nach einer Theatervorstellung den Herrn Pfarrer: „Hot der wirklich a bisserrl z´wenig?“ Dann trat sie auch an mich heran und sagte ganz unverblümt: „Ich werde den Gedanken nicht los, dass Sie wirklich ein Trottel sind!“ Worauf mich sofort die Pfarrhaushälterin Aloisia verteidigte: „Aber nein, der ist doch eh g´scheit, der kann sich nur so gut verstellen!“*

## **Rollennamen:**

Hatte ein Spieler seine Rolle besonders gut gegeben und die Leute zum Lachen gebracht, so blieb ihm der „Theater-Name“ oft sogar einige Jahre, wie der „Hias“ berichtete.

## **Ein Spaßvogel**

Thomas hatte in einer Rolle die Aufgabe, aus einer Schnapsflasche zu trinken. Natürlich war nur Wasser drinnen. Jedes Mal hustete und spuckte er theatralisch zum Gaudium des Publikums. Doch nicht so bei der letzten Aufführung: Ein Spaßvogel hatte in die Flasche nicht Wasser, sondern tatsächlich einen hochprozentigen Schnaps gefüllt. Sein heftiges Husten, Spucken und Fluchen erfreute diesmal nicht nur Zuschauer, sondern auch den Spaßvogel und seine Helfer.

## **„Laternen“**

Nach den Proben oder auch nach den Aufführungen ging es häufig lustig zu. Zu einer Zeit war es Mode „Laternen“ zu trinken. Man nahm ein Dopplerglas, stellte in dieses ein Glas Sherry und füllte dann das Ganze mit einem Gemisch aus Almdudler und Wein. Dann wurde reihum getrunken. Die Letzten hatten nicht nur intensiveres Gemisch sondern sie mussten die nächste Runde bezahlen. Wer da wohl nüchtern blieb?

## **Ohne Rauch geht's nicht**

Im kalten Pfarrsaal konnte man fürwahr nicht gut proben. Thomas und Hans waren als Heizer bestimmt. Es sollte endlich ordentlich warm werden im Saal. Man legte daher kräftig ein. Zu kräftig. Der Ofen begann furchtbar zu rauchen. Man konnte kaum sehen, so dicht war die Rauchwolke. Mit tränenden Augen und von Husten geplagt kann man nicht üben. Daher wurde gelüftet und gelüftet. Endlich nach mehr als einer Stunde war die Luft wieder brauchbar, aber auch wieder kalt!

## **Unter der Bühne**

Es war 1996. Nach acht Jahren wurde wieder gespielt. Vor der Premiere musste die Souffleuse nun unter die Bühne, um alle an die Situation zu gewöhnen. Doch das war nicht so einfach. In der dunklen Kammer hatten sich nicht nur jede Menge Unrat sondern auch kleine Spinnentiere, Unmengen von Milben, Staub und Lurch angesammelt. In dieses Chaos durfte man die Anna doch nicht lassen! Man half zusammen und putzte und reinigte unterhalb der Bühne so lange, bis alle so verschmutzt waren, dass man sich nach der Probe nicht mehr

zum Kürner wagte, obwohl doch alle großen Durst nach so viel Staub verspürten.

### **Die resolute Lisi**

Die Lisi, sonst ein sanftes Wesen, stampfte bei einer Aufführung so heftig mit dem Fuß, das der Deckel zur Souffleuse mit einem lauten Knall zuschlug. Wer mehr erschrak, die Zuseher, Lisi oder die Souffleuse Anna, ist nicht überliefert.

### **Liebende mit Hindernissen**

Anton Kamleitner spielte von 1946 bis 1950 Theater und zwar stets Charakterrollen. Einmal musste er einen Liebhaber geben, die S. war in einem Volksstück seine Geliebte Everl. Einigen Szenen erforderten körperliche Nähe, oder anders gesagt, er sollte seine Everl fest an sich drücken, was ihm aber sehr schwer fiel, denn S. hatte zu Hause einen Ziegenbock, dessen Geruch sich nicht verleugnen ließ.

### **Der verschwundene Hund**

Bei einer der vielen Aufführungen wurde auch ein Hund als „Mitspieler“ benötigt. Nach den vielen Proben meinte man, das Tier hätte sich nun endlich an seine „Rolle“ gewöhnt und würde sich freuen, Darsteller zu sein. Dann war es endlich soweit: die erste Aufführung. Doch wo war das Hündchen? Alle suchten das liebe Tier. Man fand es zu Hause. Es hatte vor dem Auftritt das Weite gesucht.

### **Trotz Erkrankung auf der Bühne**

Mit wie viel Engagement man bei der Pfarrbühne mitwirkte, zeigte das Beispiel K.J.: Er hatte Grippe bekommen und lag mit 40 Grad Fieber im Bett. Kurzfristig machte man sich daran, Ersatz zu suchen. Da es jedoch keine Zweitbesetzungen gab, erklärte sich der Regisseur bereit, die Rolle zu übernehmen. Sein Auftritt war jedoch dann nicht notwendig, da sich der Spieler trotz Fieber zur Aufführung einfand.

### **„So ein Durst,**

so ein Durst“ war der Text, den ein Spieler zu sagen hatte. Und man gab ihm zu trinken. Jedes Mal war Wasser im Krug, nur in der allerletzten Aufführung füllten die listigen Mitspieler Salzwasser in das Gefäß. Nach dem ersten kräftigen Zug folgte das jähes Absetzen, ein entsetztes Anhalten der Luft, ein heftiges Spucken und fast ein Lachkrampf der Mitspieler.

## **Eine Gaudi**

Die Resi war nicht nur eine gute Schauspielerin, sondern auch eine sehr lustige. Mit ihr war es immer unterhaltsam. Sie trieb aber auch so manchen Schabernack:

In einer Szene mussten zwei Herrn bei Tisch drei Mal hintereinander Schnaps trinken. Natürlich konnte man es sich nicht leisten, auf der Bühne einen echten Obstler zu konsumieren, es war Wasser in den Gläsern. Wie Sie vielleicht schon erahnen, goss in dieser Aufführung Resi Hochprozentigen in die Stamperl. Nach dem ersten Schluck verzogen die Männer das Gesicht; was nütze es, auch das zweite und das dritte musste wohl oder übel hinunter. Es hieß ernst bleiben! Durch einen Spalt in der Kulisse sahen sie Resi, die ihre Gaudi mit dieser köstlichen Szene hatte.

## **Im Traumland**

Ein fürsorglicher Vater brachte seine Tochter zur Probe in das Pfarrheim. Während die Schauspielgruppe emsig übte, setzte er sich ermüdet auf einen Zuschauersessel in den Saal. Leicht wippte und schaukelte er damit hin und her, bis er offensichtlich ins Traumland eintauchte – nach rückwärts fiel und beim Sturz einige Stühle mit sich riss. Das laute Gepolter holte ihn nicht nur unsanft aus seinen Träumen, sondern er erntete durch diese überraschende Einlage Applaus und Gelächter der jungen Leute auf der Bühne.

## **Ein Papagei mit Vogelgrippe**

Es war im Jahre 2005: Die *Krauterer Kathi* musste mit ihrem armen, kranken Papagei, welcher in einem Käfig auf einer süßen Schaukel saß, zum Tierarzt. Das Federvieh war natürlich aus Stoff und gut angenäht, denn echte Papageien sind vorlaut und frech und bleiben außerdem nicht manierlich und wohlerzogen auf der Schaukel sitzen. Beim Doktor stürzte der sonst immer ruhig und stabil auf der Stange sitzende Vogel jäh auf den Boden des Käfigs und drohte bei einer Öffnung, welche sich am Boden befand, heraus zu fallen. Kathl( Margit Peyreder) meisterte mit viel Geschick die schwierige Situation, indem sie in den Käfig fasste und den armen Hansi unter lautem Geschrei: „Mei Hansi! Schauts euch nur den Hansi oan!“ zurecht rückte. Das arme, elend kranke Tier! (hatte es vielleicht schon die Vogelgrippe?)

Die Komik dieser unvorhergesehen Situation war unwerfend, nicht nur das Publikum war begeistert auch die Mitspieler plagten sich mit einem Lachkrampf auf der Bühne und hinter der Bühne.

## **Pfarrer Bauer und seine Begrüßungen**

Zur Begrüßung der Zuschauer trat immer Pfarrer Bauer auf die Bühne. Mit bedächtig gewählten Worten hieß er alle Gäste aus nah und fern willkommen. Kanonikus Bauer war auch in seinen alten Tagen ein begnadeter Erzähler, so manchen Witz flocht er in seine Eröffnungsworte ein.

Einige Kostproben davon:

War der Bürgermeister zugegen, wählte er stets einen passenden Witz:

Ein Bürgermeister hatte die Gewohnheit, nach einigen Sätzen immer zu sagen: „Wie´s halt eh ist!“ Eines Tages bekommt er die Nachricht, dass im heurigen Jahr Firmung ist. Sofort ruft er den Gemeinderat zusammen und verkündete: „Mir ist gerade mitgeteilt worden, dass heuer Firmung ist in unserer Gemeinde. Wie´s halt eh ist. Da müssen wir doch etwas tun: Die Misthaufen etwas zurück schaufeln, wie´s halt eh ist, die Fassaden färbeln, wie´s halt eh ist, sonst heißt es gleich, der Bürgermeister ist ein Trottel, wie´s halt eh ist...“

Auch über seinen eigenen Berufsstand machte er sich manchmal lustig:

Ein Pfarrer fragt die Kinder in der Schule: „Kinder, was ist ein Wunder?“ Niemand weiß es. Da meint der Pfarrer: „Ja Kinder, habt ihr denn nie etwas von einem Wunder gehört?“ Da zeigt der kleine Franzl auf und sagt: „Vorige Woche haben wir ein Schwein abgestochen. Am Abend hat der Vater gesagt: Ist ein Wunder, dass der Herr Pfarrer noch nicht da ist!“

Sah er einen Lehrer im Publikum, gab er folgender Witz zum Besten:

Franzl kommt von der Schule heim, da fragt ihn sein Vater: „Was gibt es Neues in der Schule?“ Franzl: „Ja, wir haben einen neuen Lehrer.“ Vater: „So, wie ist er denn?“ Franzl: „Das weiß ich auch noch nicht. Aber ich glaub, er ist sehr fromm.“ Vater: „Wie weißt du denn das?“ Franzl: „Er hat mein Heft angeschaut und in einem fort hat er dabei gesagt: „O Gott, o Gott!““

Seit 2004 übernimmt diesen Teil Anton Grafeneder der am Ende des Stückes die Darsteller mit Gstanzn vorstellt, die er von Hildegard Kronister getextet bekommt



### **Allerlei:**

Mitglieder des Theaters wirkten auch bei anderen Feiern mit. Als am 21. Dezember 1947 das neue Geläute der Pfarrkirche geweiht wurde, rezitierte Anton Kamleitner folgendes Gedicht:

*Priesterhand hat die Glocken jetzt dem Herrn geweiht:  
 Und dies sei fortan ihr Beruf,  
 wozu der Meister sie erschuf,  
 soll sie in blauem Himmelszelt,  
 die Nachbarin des Donners schweben,  
 Und grenzen an die Sternenwelt.  
 Soll eine Stimme sein von oben,  
 wie der Gestirne helle Schar  
 die ihren Schöpfer wandelnd loben  
 und führen das bekränzte Jahr.  
 Nur ewigen und ernsten Dingen  
 Sei ihr metallner Mund geweiht,  
 und stündlich mit den schnellen Schwingen  
 berüh im Fluge sie die Zeit.  
 Dem Schicksal seihe sie die Zunge,  
 selbst herzlos, ohne Mitgefühl,  
 begleite sie mit ihrem Schwunge  
 des Lebens wechselvolles Spiel.  
 Und so tönet, Glocken, denn und singt und schallt,  
 dass die ganze Schöpfung widerhallt.  
 Freude diesem Ort bedeute,  
 Friede sei IHR erst Geläute*

## Eintrittspreise:

1946	S 3.- (1. Person), 2. Person S 2,5
1947	S 3.- ---“----“-----“-----“-----“
1948	S 4.- (1. Platz), 2. Platz S 3.-
1949	S 3.- (1. Platz), 2. Platz S 2,5
1950	S 3.- (1. Platz), 2. Platz S 2,5
1951	S 3.- (1. Platz), 2. Platz S 2,5
1952	S 4.- einheitlich
1953	S 5.-
1954	S 5.-
1955	S 5.-
1956	S 5.-
1957	S 6.-
1958	S 6.-
1960	S 7.-
1961	S 8.-
1962 - 1965	S 10.-
1966 – 1969	S 15.-
1973	S 20.-
1974 – 1976	S 25.-
1977 – 1979	S 30.-
1980 – 1982	S 35.-
1983 – 1988	S 40.-
1995 – 1996	S 60.-
2004	€ 6.-; im Vorverkauf € 5,5
2005 und 2006	€ 7,5; im Vorverkauf € 6.-

## Die aufgeführten Stücke

Gründung der Pfarrjugend mit Szene „Das Mädchen am Scheideweg“,

Einakter „Der Rucksackverkehr“, Lieder und Gedichte

1947 „Taufgöd im Pech“, „D´Sau“

1948 „Das Heidenmädchen von Kröllendorf“

1949 „Dukatensieden“

1950 „Ums Hoamatl“

1950 „Im Austragsstüberl“

1951 „Mein Sohn, der Doktor“

1952 „Seine Majestät der Dickschädel“

1953 „Wenn die Lercherl wieder singen“

1954 „Die schöne Öhlmüllerin von Öhling“

1955 „Die Erlenmüllerin“

1956 „Die drei Eisbären“

1957 „Die Liab am Karnerhof“

1958 „Das Hexendirndl“

1960 „Der Schwur in der Waldkapelle“

1960 „Bergweihnacht“

1962 „Die Zwiderwurz´n“

1963 „Das Kreuz in der Klamm“

1964 „Das Herz am Scheideweg“

1965 „Die Ledigensteuer“

1966 „Das gebrochene Herz“ od. „Im Steinberg des Herrn“

1967 „Wildes Herz komm zur Ruh“ od. „Totenbraut“

1968 „Kain vom Bachlechnerhof“

1969 „Gewitter über dem Bauernhof“

1973 „Die Liab der Zinshofer Helen“

1974 „Das Enzian Dirndl“

1966 „Das gebrochene Herz“

1975 „Im Austragstüberl“

1976 „Die Leni vom Pointnerhof“

1977 „Die Martina vom Mooshof“

1978 „Liebe und Hass am Bauernhof“

1979 „Seine Majestät der Dickschädel“

1980 „Die Liab am Karnerhof“

1981 „Hexendirndl“

1982 „Hoamat is Hoamat“

1983 „Dein Auftritt, Tante Frieda“

1984 „Urlaub in St. Grobian“

1986 „Die Vegetarier proben den Aufstand“

1987 „Prost, Mahlzeit“

1988 „Dreimäderlhaus“

1995 „Der Meisterlügner“

1996 „Meine Frau ist gleichberechtigt“

2004 „Viel Ärger mit dem Bürgermeister“

2005 „Liaba liang oas fliang“

2006 „Der Onkel aus Texas“

Von 1949 bis 1988 wurden laut Dokumentation brutto S 961 044.- durch Eintrittsgelder und Verkauf von Speisen und Getränken eingenommen.

## **Unser Dank gilt:**

- Herrn Karl Peham, Thurnegg, der seine Fotos, Programme und seinen reichen Erfahrungsschatz zur Verfügung stellte. Aus seinen Erzählungen ist immer herauszuhören, mit welcher Liebe und Leidenschaft er beim Pfarrtheater war, wie er mit Haut und Haar dem Theater verfallen war. Er spielte nicht nur sehr oft Hauptrollen, sondern führte auch einige Male Regie.
- Herrn Anton Kamleitner, der ebenfalls Unterlagen und Erzählungen zur Verfügung stellte. Auch er war ein Spieler, der viele Jahre bei der Pfarrbühne – oft in Charakterrollen – mitwirkte. Er meint, Theaterspielen müsse man im Blut haben.
- Volksschuloberlehrer Günter Weißenbacher für seine amüsanten Erinnerungen
- Vizebürgermeister Hans Rosenthaler für die Fotos und so manche nette Erzählung
- Anton Grafeneder der die Unterlagen zur Verarbeitung auf CD gebracht hat.
- und allen, die durch Berichte, Fotos u.a. zum Entstehen dieser Broschüre beigetragen haben.

## **Nachwort**

Den Verfassern dieser Broschüre ist klar, dass diese Zusammenstellung aus Fotos, Programmen und auch die Chronik der Pfarrbühne lückenhaft sind. Es wurden zwar viele Unterlagen mühevoll zusammengetragen, viele Gespräche geführt, doch vieles ist verloren gegangen oder ist nicht mehr aufgetaucht. Daher unser Ersuchen, es mögen den Autoren Fehler oder unvollständige Darstellungen verziehen werden.

Neustadtl an der Donau, 28. 2. 2006

*Edith Weichinger*  
*OSR Leo Mayerhofer*